

Die friedlichen Mieter fühlen sich hintergangen

R.T. Hamburg

Die friedlichen Bewohner der Häuser, die bislang keinen Kontakt mit der Hafenszene hatten, sind zumeist empört über den Verkauf der Immobilie an die Genossenschaft.

In der Bernhard-Nocht-Straße 44 leben vier Mietparteien. Schlachter Erwin Schlüter, 54, bewohnt dort seit 31 Jahren eine 62 Quadratmeter-Wohnung in der zweiten Etage. Er meint: „Die Entscheidung ist eine Schweinerei. Was haben wir denn mit der Hafenszene zu tun?“

Mit sehr viel Eigeninitiative habe er seine Wohnung hergerichtet, früher sogar den Hausflur gestrichen. Von den Politikern fühlt sich der Mann hintergangen: „Mit uns hat bisher niemand gesprochen.“ Die Häuser seien ein Geschenk an die Genossenschaft. Schlüter will seine Wohnung aber nicht aufgeben: „Ich bin derjenige Mieter, der hier am längsten wohnt. So schnell bekommt man mich aus meiner Wohnung nicht raus.“

Hausfrau Frauke Braune, 44, wohnt seit fünf Jahren in der Bernhard-Nocht-Straße 44. Sie hat zwei kleine Kinder (drei und vier Jahre alt). Sie meint: „Ich fühle mich irgendwie übergangen. Aber bald ziehen wir nach nebenan in den Neubau. Irgendwie haben es sich die Politiker etwas einfach gemacht.“

Studentin Christina Dürwald, 24, wohnt in der vierten Etage. Sie meint: „Ich glaube nicht, daß der Besitzerwechsel Konsequenzen hat. Seit einem Monat

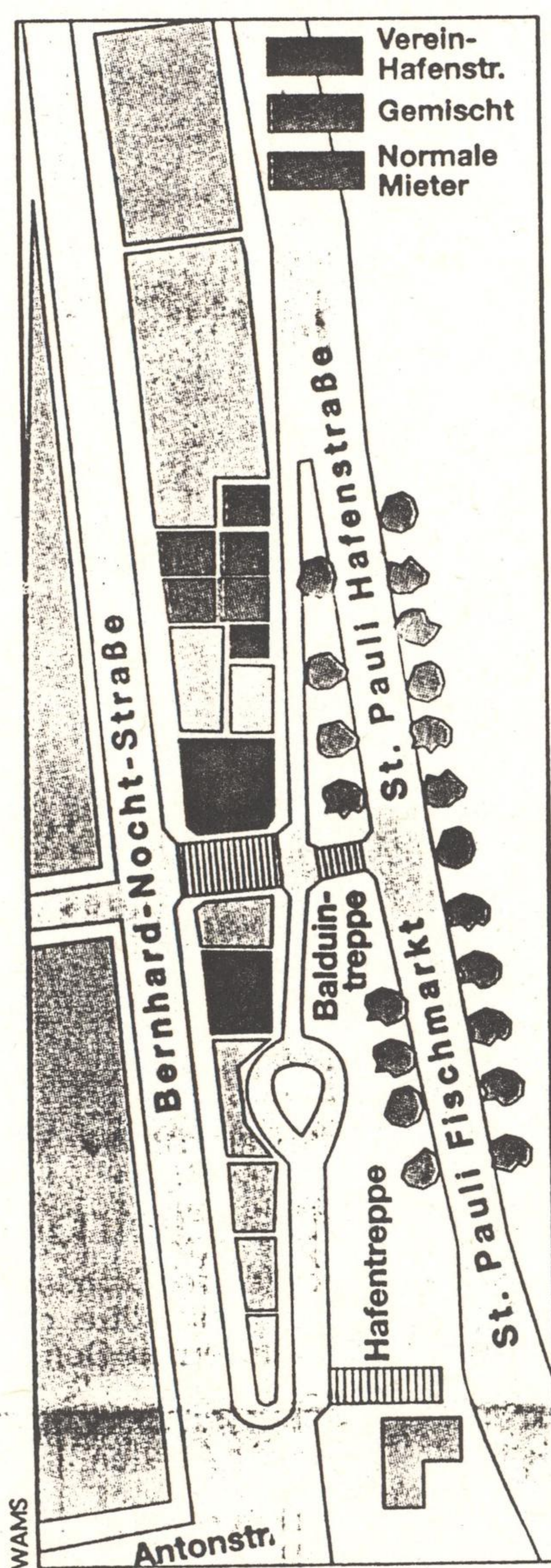
wohne ich hier, will aber nicht ewig bleiben, weil mir diese Ecke von Hamburg nicht so gefällt.“

Im Haus Hafensstraße 110, das gemischt von Angehörigen der Szene und normalen Mietern bewohnt ist, geht derweil die Angst um. Eine alte Frau im 4. Stock öffnet nicht die Tür. Sie geht auf den Balkon und ruft dem Reporter zu: „Ich kenne sie doch gar nicht.“ Eine Mieterin, die namentlich nicht erwähnt werden möchte und den Verkauf begrüßt, meint: „Wer jetzt darüber schimpft, hat sich mit der Sache nie ernsthaft befaßt. Man hätte doch auf Versammlungen Einfluß nehmen können. Aber die, die sich jetzt aufregen, waren dort nie zu sehen.“

Ein Punker gibt dem Reporter „einen heißen Tip“. Er sagt: „Hau lieber ab. Ist besser für Dich.“ Und ein Zweiter meint: „Null Bock auf so'n Scheiß.“

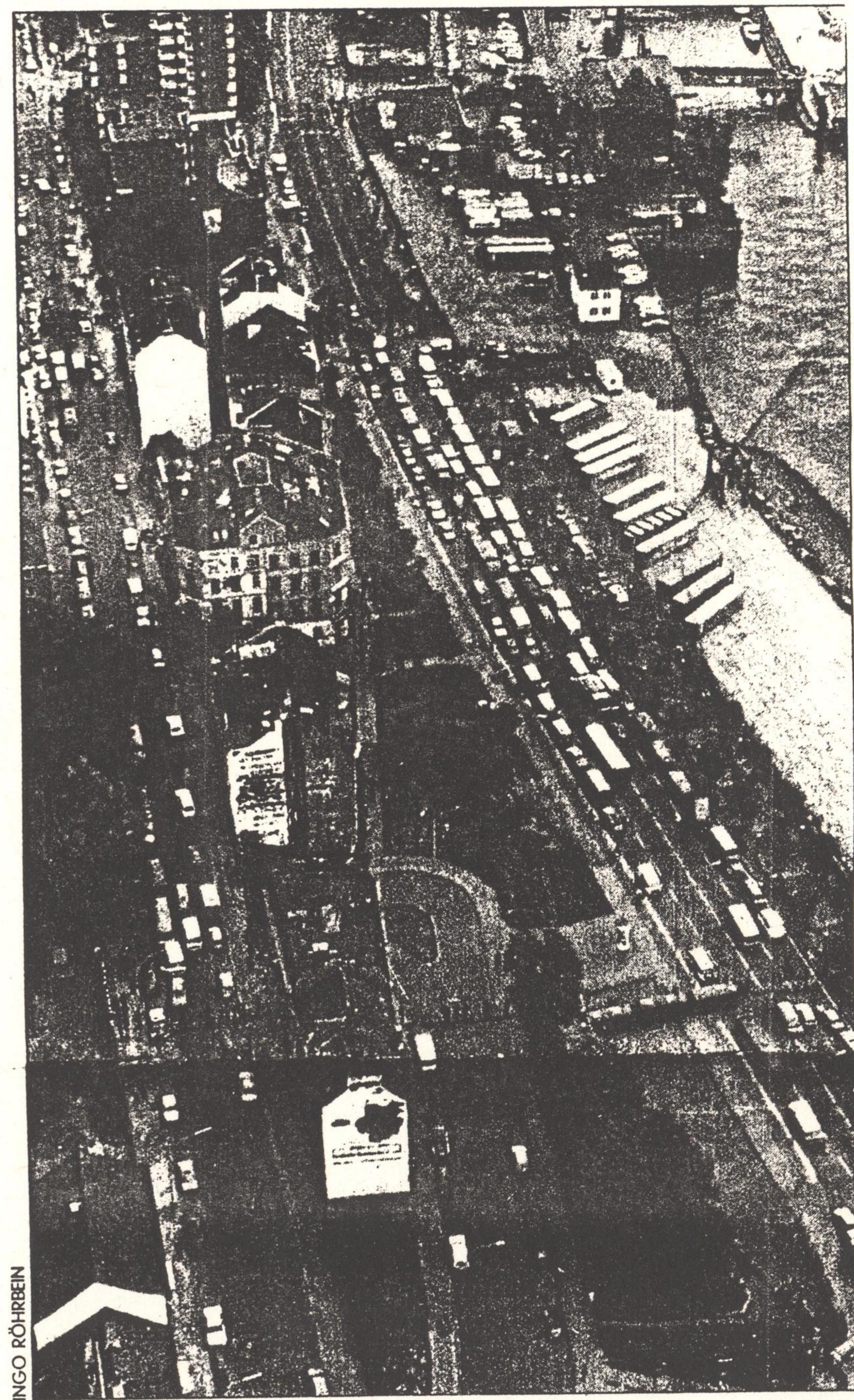
Auch im Haus Hafensstraße 112, das ebenfalls gemischt bewohnt ist, mögen sich die Bewohner nicht äußern. Das Haus ist gesichert wie eine Festung. Eine Eisentür versperrt den Weg zum Flur. Die Klingelanlage ist defekt.

Ob nach der Senatsentscheidung tatsächlich Frieden in der Hafenszene einziehen wird? Werden die Bewohner bei der Renovierung mitanpacken? Die Anzeichen stimmen wenig hoffnungsvoll. An den Hauswänden PKK-Parolen. Daneben steht: „Wir werden niemals das Maul halten.“ Und die Grünflächen zwischen den Häusern sind voller Unrat, Glas und Papier.



WAMS

Zwölf Häuser zwischen Hafensstraße und Bernhard-Nocht-Straße werden von der Genossenschaft übernommen. Sieben nutzt bislang der Verein Hafensstraße. Fünf werden ganz oder teilweise von friedlichen Mietern bewohnt



INGO RÖHRBEIN